

Jetzt trifft es auch die Stadt

Biel Der Abbau von Filialen ist in Biel angekommen: Die Post schliesst die Standorte Gurzelen und Mett und ersetzt sie durch Agenturen. Die Stadt lässt sich dabei nicht in die Verantwortung nehmen, sie distanziert sich aber auch nicht von diesem Entscheid.

Lino Schaeren

Über 300 Filialen hat die Post schweizweit im Zuge der Reorganisation des Poststellennetzes bereits geschlossen. Bis Ende 2020 sollen noch einmal so viele hinzukommen. Davon betroffen ist auch das Seeland, in etlichen Gemeinden sind seit 2016 die eigenständig betriebenen Poststellen verschwunden – meistens wurden sie durch sogenannte Agenturen ersetzt. Die Post bleibt dabei im Dorf, weil sie bei einem Partner, etwa beim Dorfladen, unterkommt. Trotzdem haben die Poststellenschliessungen immer wieder harsche Kritik ausgelöst; begründet werden sie mit den massiv rückläufigen Zahlen beim Hauptgeschäft, den Paketen, Briefen und dem Zahlungsverkehr. Von der Reorganisation betroffen war bisher vor allem das ländliche Gebiet. Doch jetzt trifft es auch die Stadt: In Biel werden die Filialen Gurzelen und Mett geschlossen. Das teilte die Post gestern mit.

Dass es diese beiden Standorte erwischt, vermag nicht zu überraschend, schliesslich hatte die Post bereits 2017 angekündigt, die Filialen Gurzelen und Mett zu überprüfen. Und überprüfen hiess in der Reorganisation meistens: schliessen. Die Gurzelen-Poststelle soll

bereits diesen Herbst dichtmachen. Die Post in Mett, dem bevölkerungsreichsten Quartier der Stadt, folgt dann im Verlaufe des kommenden Jahres. Beide Filialen werden aber durch eine Partner-Lösung ersetzt: Sie ziehen bei der Migros-Tochter Voi ein. Dass in der Überbauung «Jardin du Paradis» Anfang Mai überhaupt ein Voi-Geschäft eröffnet wurde, geht laut der Post-Mitteilung sogar auf die neue Zusammenarbeit von Supermarkt und Poststelle zurück: Auf Anfrage der Post habe sich die Migros Aare bereit erklärt, in der Überbauung einen Laden mit integriertem Postangebot einzurichten; das Erledigen der Postgeschäfte übernehmen die Mitarbeiter des Supermarkts.

Erich Fehr sieht Vor- und Nachteile

In Biel verbleiben damit vier eigenständige Poststellen. Die Hauptpost am Bahnhof sowie die Filialen Neumarkt, Bözingen und Madretsch. Die Neumarkt-Post wird zudem umgebaut und kommt künftig in demselben Gebäude mit weniger Fläche aus. Vier Postfilialen seien grundsätzlich eine korrekte Postversorgung für Biel, sagt Stadtpräsident Erich Fehr (SP) auf Anfrage, «im Vergleich zu anderen Gemeinden haben wir keine schlechte Abdeckung». Zur Schliessung

der beiden Poststellen Gurzelen und Mett bezieht der Bieler Gemeinderat aber nicht Stellung. «Das ist ein unternehmerischer Entscheid, den die Post verantworten muss», sagt Fehr. Die Post versuche bei der Reorganisation zwar, die Gemeinden zu Komplizen zu machen, Biel lasse sich hier aber nicht einspannen und dadurch in die Verantwortung nehmen.

Fehr sieht Vor- und Nachteile im Umbau des Schweizerischen Poststellennetzes.

Das Angebot der Post in Biel

- **Hauptpost am Bahnhof**, Filiale garantiert bis 2020
- **Biel Neumarkt**, Filiale nach neuem Konzept, garantiert bis 2020
- **Biel Gurzelen**, Filiale, Umzug im Herbst 2019 als Partner in den Voi
- **Biel Bözingen**, Filiale garantiert bis 2020
- **Biel Madretsch**, Filiale garantiert bis 2020
- **Biel Mett**, Filiale, Umzug im Jahr 2020 als Partner in den Voi
- **Biel Distributionsbasis** mit Geschäftskundenschalter
- **Biel Bahnhof SBB**, mit Aufgabe- und Abholstelle lsg

«Klar ist es bedauerlich, wenn attraktive Stellen abgebaut werden, doch wenn nun das Klagegeld des Abbaus beim Service Public gesungen wird, zeigt das nur die eine Wahrheit.» Eine andere sei der Wandel im Nutzungsverhalten – viel, was früher am Postschalter erledigt wurde, passiert heute überwiegend online. Und Fehr betont, dass gerade Lösungen wie auf der Gurzelen, wo die Schliessung der Poststelle mit der Eröffnung eines Voi-Supermarkts einhergeht, auch eine Chance sein könne: Dadurch werde die Nahversorgung eines Quartiers gestärkt, in dem es bisher nur sehr wenige Einkaufsmöglichkeiten gab. Aus Kundensicht sei zudem von Vorteil, dass die Agenturen in aller Regel längere Öffnungszeiten hätten als die klassischen Poststellen.

«Biel muss sich aktiv wehren»

Keine Freude an der gestrigen Mitteilung der Post dürfte PdA-Stadtrat Peter Heiniger gehabt haben. Er hatte erst am Donnerstag im Bieler Parlament ein Postulat eingereicht, in dem er den Gemeinderat auffordert, sich aktiv gegen den Abbau von Poststellen in Biel einzusetzen. Heiniger fordert, dass sich Biel dem Beispiel der Gemeinde Milvignes

anschlüssen solle, die den Schutz der Poststellen in allen Schweizer Gemeinden fordert. Milvignes schlägt eine gemeinsame Aktion der Kommunen gegen die Post vor, damit diese auf weitere Schliessungen von Poststellen verzichtet.

Der Vorstoss des PdA-Politikers wird mit der Ankündigung der Post, die Standorte Gurzelen und Mett zu schliessen, aber nicht obsolet. Denn Heiniger sieht mittelfristig auch die Poststellen Bözingen und Madretsch in Gefahr. Er moniert, dass mit dem Verschwinden der Filialen immer weitere Wege in Kauf genommen werden müssten, um zu einer ordentlichen Poststelle zu gelangen. «Gerade für Leute mit reduzierten Bewegungsmöglichkeiten bedeutet dies eine grosse Erschwernis ihres alltäglichen Lebens.»

Die Post schreibt, dass sie sich klar zu ihren eigenbetriebenen Filialen bekenne, so auch in Biel. Die Hauptpost beim Bahnhof sowie die Filialen Neumarkt, Bözingen und Madretsch seien bis Ende 2020 garantiert (siehe auch Infobox). Ängste, dass es danach mit dem Abbau weitergeht, versucht die Post zu zerstreuen: Es gebe Stand heute keine Pläne, das Netz nach 2020 systematisch zu verändern.

Eigenwillig, mutig, unkonventionell

Nachruf Esther Leist war eine aussergewöhnliche Frau mit grosser Ausstrahlung und einem vielfältigen künstlerischen Werk. Nun ist sie 93-jährig verstorben.

Esther Leist kam 1926 zur Welt. Zu Beginn aufgewachsen in Berlin als älteres von zwei Kindern der Malerin Sonja Falk-Stein und des Schweizer Ingenieurs Theodor Stein, musste sie 1935 mit der Familie vor der Gestapo in die Schweiz flüchten, weil die Eltern politische Flüchtlinge vor den Nazis versteckt hatten. Die Schulen besuchte sie in Bern, erlebte Ausgrenzung und Einsamkeit wegen ihrer Sprache, ihres Aussehens, ihrer Kleidung, aber auch weil ihre Mutter Künstlerin und eine unkonventionelle selbstständige Frau war, die Eltern sich später scheiden liessen – kurz, weil sie nicht in einer traditionellen bürgerlichen Familie aufwuchs. Ausgrenzung, Einsamkeit, Angst, Suchen nach Wärme und Freundschaft sind Themen, die später in ihren Kinderbüchern immer wieder vorkommen.

Erst im Freien Gymnasium, später in der Kunstgewerbeschule, die sie mit dem Zeichenlehrerdiplom abschloss und wo sie auch ihren Mann, Jörg Leist, kennen lernte, konnte sie ihre Begabungen einbringen, wurde gefördert und durfte sie selbst sein, eigenwillig, mutig, unkonventionell.

Im Zentrum ihres Lebens standen immer das Malen, Zeichnen und Gestalten. Generationen von Schülerinnen und Schülern der Kindermalschule in Biel und Schülerinnen sowie Kolleginnen und Kollegen der damaligen Neuen Mädchenschule in Bern und des Staatlichen Seminars Biel haben sie als anregende, kreative, witzige und feinfühligste Lehrperson und Kollegin erlebt. Heinz Wyss, ehemaliger Rektor des Seminars, schreibt diesbezüglich: «Unvergesslich ihre genuinen, originellen Arbeiten, ihre Projekte, die das Bildnerische im Verbund mit Tanz, Pantomime, dichterischen Texten zum Gesamtkunstwerk haben werden lassen.»

Sie bildete sich weiter in Paris, Le Havre und Amsterdam, arbeitete mit verschiedenen Techniken und schuf ein reiches künstlerisches Werk: Auftragsarbeiten vom Bühnenbild über Wand-



Esther Leist mit einem von ihr illustrierten Kinderbuch, das sie in ihrem eigenen Verlag veröffentlichte – den sie im Alter von 86 Jahren gründete. PETER SAMUEL JAGGI/A

bilder in Schulhäusern bis hin zu Arbeiten für die Zeitschrift «Hortulus», Buchillustrationen unter anderem zum Lesebuch für das erste Schuljahr «Du bist dran» (1968) oder zum Buch «Tierpark Dählhölzli» (1991), um nur einige zu nennen. Parallel dazu entstand ein eigenständiges malerisches Werk in einem unverwechselbaren kühl distanziertere surrealistischen Stil, das in Gruppen- und Einzelausstellungen zu sehen war.

Seit 1961 lebte das Künstlerpaar Esther und Jörg Leist in einem ehemaligen Bauernhaus in Jens, wo die beiden neben ihrer künstlerischen Arbeit und der Lehrtätigkeit die verschiedensten Tiere hielten, Hunde, Hühner, Enten, Gänse,

Ziegen, Esel – einmal gehörte sogar ein Lama dazu. Esther Leist liebte Tiere, auch die weniger beliebten wie Krähen und Mäuse, die sie immer wieder in Bildern und Illustrationen darstellte. Nicht zu vergessen die Bären: ihre Teddybären-Sammlung war legendär.

Das Geschichtenerzählen gehörte zu den wichtigsten Kindheitserinnerungen. Nach dem Schlaganfall ihres Mannes 1982 liess sie sich pensionieren, um ihn pflegen zu können, und begann Kinderbücher selber zu schreiben und zu illustrieren. Die Bücher wurden von den Kinderbuch-Verlagen zurückgeschickt mit dem Vermerk «Passt nicht in unser Programm».

Nach dem Tod ihres Mannes 2010 begann für sie eine Zeit intensivster künstlerischer Arbeit. Frei von Verpflichtungen, voller Energie und Schaffenskraft textete und illustrierte sie weiter ihre Bilderbücher, gründete 2012 mit 86 Jahren den Foglietto-Verlag, in welchem 17 Bücher erschienen sind, Bücher voller Phantasie und Poesie, ohne direkten Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Themen, ohne Belehrung. Sie arbeitete pausenlos, ja besessen, mit grösster Genauigkeit und Disziplin, sofern es die zunehmend prekäre Gesundheit erlaubte, und fand immer noch Zeit, mit andern in verschiedenen Formationen zu musizieren, Volksmusik aus der Schweiz, Irland,

Skandinavien, wie sie es schon viele Jahre zuvor zusammen mit ihrem Mann gepflegt hatte. Sie spielte verschiedene Flöten und Streichsalter in den Formationen Ziberli-Musig, Ziberlettes, Jäisser Strich- und Zupfmusig.

Sie schaute immer nach vorn, konnte Veränderungen positiv umsetzen, hatte Schalk, Humor, war aufmerksam und lebenswürdig und freute sich an kleinsten Erlebnissen mit leuchtenden Augen und einem Strahlen im Gesicht. Lilly Spring

Info: Die Vernissage der letzten zwei Bücher findet heute um 17 Uhr in der Stadtbibliothek Biel statt.